



Lothar Schüssele, langjähriger Leiter des International Centers mit den englischsprachigen Masterstudiengängen, gehörte vor 20 Jahren mit den Professoren Andreas Christ und Werner Reich sowie Rektor Lieber zu den Gründern des ersten internationalen Masterstudiengangs.

Foto: Stephan Hund

OT, 26.06.18

# Zwischen Leuchtturm und Betriebsunfall

Erster Masterstudiengang an der Hochschule Offenburg sorgte für Furore: Antragsteller mussten Hürden ausräumen / Von Bettina Kühne

Es war spannender als ein Krimi, wie die Hochschule Offenburg zu ihrem ersten internationalen Masterstudiengang Communication and Media Engineering (CME) mit dem Abschluss M.Sc. (=Master of Science) kam. Vor 20 Jahren lagen bundesweit die Zahlen der Studieninteressenten im Keller. Um dem etwas entgegenzusetzen, startete das Bundesministerium ein Pilotprojekt: Es sollten erstmals Masterstudiengänge eingerichtet werden. »Damit erhoffte man sich, ausländische Studierende anzulocken«, sagt Lothar Schüssele. Der Professor brachte den Studiengang damals mit auf den Weg und leitete später lange Jahre die Graduate School, die inzwischen neben weiteren englischsprachigen Studiengängen auch jede Menge Extras für die ausländischen Studierenden anbietet.

Der Weg dahin füllte dicke Aktenordner – Anträge, Studienordnung, Korrespondenz. In einem davon hat Schüssele Zeitungsbereiche gesammelt. Auch FAZ und Zeit berichteten, von einem Quantensprung war damals die Rede, als die Offenburg Hochschule im Dezember 1997 den Studiengang bewilligt bekam. »Ansonsten waren nur noch sieben Universitäten zugelassen worden«, erinnert der Professor.

Allerdings hatte Offenburg bereits Erfahrung im internationalen Austausch vorweisen können. Seit jeher kamen Ausländer an die Offenburg Ingenieure Schule, wie die Einrichtung bei ihrer Gründung noch hieß. »Allerdings sprachen sie deutsch«, erklärt Schüssele. Zusätzlich bot die Hochschule Doppeldiplome mit Frankreich an.

Was die »Offenburg Vier« – neben Schüssele engagierten sich die Professoren Andreas Christ und Werner Reich sowie Rektor

Lieber für den Projektantrag – mitbrachten, war Selbstbewusstsein. »Uns war klar, dass mit erheblichem Widerstand von Universitäten zu rechnen ist, da der Master-Abschluss oberhalb des Diplom-Ingenieurs (FH) anzusehen ist und außerdem zur Promotion ist und deshalb zur Promotion ist und deshalb war klar: »Unser Antrag muss wasserdicht sein.«

Man formulierte und feilte, allerdings gab es noch ein Problem auszuhebeln für den als »Master plus« benannten Studiengang: Der Master war damals nicht im Gesetz verankert – und die Hochschule hat kein Promotionsrecht. Dass dieses damit verbunden ist, machte allerdings das »Plus« deutlich.

Die Herausforderung war, ein Abschlussdokument anbieten zu können. Und zwar verlässlich – falls jemand der Hochschule Steine in den Weg legen sollte.

Damit nicht das Risiko bestünde, dass die internationalen Studierenden nach vier Semestern ohne Zertifikate dastünden, wandte sich das Quartett an seine Partneruniversität: die Oregon State University (OSU) in USA.

Dort wurden die Studieninhalte gründlich geprüft, bevor ein Okay kam. Schüssele, der in Offenburg zusammen mit seinem Kollegen Werner Schröder die Stellung hielt, wachte Tag und Nacht am Fax: »Damals gab es ja noch keine E-Mails, wie wir das heute kennen.« Sobald Neuigkeiten aus Übersee eintrudelten, war es an ihm, diese Neuigkeit

ten in den Antrag für das Masterstudium einzufügen.

Auch danach hatte die Offenburg Hochschule noch etwas von dem kleinen gallischen Dorf, das jedes Kind aus dem Comic kennt – sie musste auf einsamen Posten weiterkämpfen. Das Stuttgarter Wissenschaftsministerium hatte sofort gedroht, den Studiengang wieder einzustampfen, wenn nicht alle Plätze belegt seien. »Wir hatten ein halbes Jahr, und niemand im Ausland kannte Offenburg«, sagt Schüssele.

Und auch ein Marketing, wie es heute besteht – man erinnere sich nur an die Plakate, die kürzlich in Offenburg und aktuell auf der LGS in Lahr zu sehen sind –, gab es damals noch nicht. Wie genau man es damals schaffte, 18 Studierende aus aller Welt in den neu eingerichteten Masterstudiengang zu locken, darüber schweigt sich Schüssele selbst jetzt noch aus. Nur so viel: »Die Bewerber bekamen sofort Antwort.« Ihre Post musste weder den bürokratischen Lauf durch die Institutionen nehmen, noch bekam das Ant-

wortschreiben das Formblatt mit: »Das hatten wir entrümpelt, damit es nicht so abschreckend wirkt.« Letztendlich war der Studiengang mit den 24 Plätzen zwar noch nicht voll, aber: »Die Universitäten hatten mit Ausnahme von Hamburg nur wenige Bewerber.«

Trotzdem war in der Fachwelt vom »Betriebsunfall Offenburg« die Rede, zu klagen traute sich allerdings niemand: Dass Offenburg in einem solchen Fall den Joker mit dem amerikanischen Masterzertifikat spielen würde, hatte sich längst herumgesprochen.

So legte die Offenburg Hochschule einen grandiosen Start hin. Im dritten Jahr konnte man dann bereits unter 800 Bewerbern aussuchen, bis zur Einführung der Studiengebühren in diesem Semester waren es um 1000 Interessierte, die sich aus dem Ausland in den internationalen Studiengang einschreiben wollten. »Wichtig ist uns, dass möglichst viele Nationalitäten vertreten sind«, sagt Schüssele. Natürlich könne man die Jahrgänge leicht ausschließlich mit Bewerbern aus Indien oder China füllen – aber das sei nicht Sinn der Sache.

»Es geht uns auch darum, dass die Studierenden die Möglichkeit haben, andere Kulturen und deren oft ungewöhnlichen Kennen-zu-erlernen. Denn in einer zuneh-

mend international agierenden Wirtschaft ist das ein Schlüssel für eine erfolgreiche Zusammenarbeit in Unternehmen. Bereits zu Beginn des Studiums werden die internationalen Studierenden in einem Orientierung Weekend in einer Schwarzwald-Hütte mit den Kulturen der anderen Teilnehmer vertraut gemacht.«

Bereits ein Jahr ein Jahr nach dem Start von CME wurde der MBA-Studiengang »International Business Consulting« eingerichtet. Und 2000 kamen zwei weitere englischsprachige Masterstudiengänge »Energy Conversion and Management« (ECM) und »Automotive Engineering« (AME) dazu. »Spätestens da haben wir gesehen, dass für die Koordination der internationalen Studiengänge eine neue Organisationsstruktur sinnvoll ist. So kam es im Jahr 2000 zur Gründung der Graduate School«, so Schüssele. Dazu gehörten neben Administration und Marketing verbindliche Sprachkurse und ein Betreuungsprogramm. Die Graduate School warb weitere Mittel ein, »ein Zeichen der Wertschätzung der Arbeit der Hochschule in Offenburg«, findet Schüssele.

Beim »Bologna-Prozess«, bei dem die Diplomstudiengänge in Deutschland auf das gestufte Bachelor-Master-System umgestellt wurden, waren die Erfahrungen mit den internationalen Studiengängen an der Hochschule Offenburg deutschlandweit gefragt. Inzwischen ist der Master in Deutschland längst für die deutschen Studiengänge der Abschluss nach dem Bachelor. Schüssele vergleicht: »Die Hochschule war das Schnellboot, die Universitäten sind Dampfer: Wir konnten schnell vorpreschen, aber wenn der Dampfer mal Fahrt aufgenommen hat, fällt das kleine Boot nicht mehr auf.«

## HINTERGRUND

### Bereits über 1200 Absolventen

Nach 20 Jahren ist die Zahl der englischsprachigen Masterstudiengänge an der Hochschule Offenburg auf sechs angewachsen: Biotechnology, Communication and Media Engineering (CME), Energy Conversion and Management, International Business Consulting, Power and Data Engineering und Process Engineering können in drei bis vier Semestern studiert werden.

Die Masterprogramme der Hochschule Offenburg erhielten verschiedenste Auszeichnun-

gen. Der Master-Studiengang CME wurde 2008 vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) unter die TOP 10 der besten internationalen Master-Studiengänge an deutschen Hochschulen gewählt.

Wissenschaftlicher Leiter des International Centers ist seit vier Jahren Torsten Schneider. Bereits über 1200 Studierende schlossen ihren internationalen Master an der Offenburg Hochschule ab.